

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte laßt kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

---

## Frieden – gibt es den?

Liebe Schwestern und Brüder,

im Verlauf unseres Gottesdienstes singen oder sprechen wir mehrfach vom Frieden Gottes.

Außer in der Fasten- und in der Adventszeit, den stillen Zeiten im Kirchenjahr, singen wir in der Eingangsliturgie nach Sündenbekenntnis und Gnadenzuspruch das Gloria: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden. Es ist der Hymnus, den die Engel bei der Geburt Jesu gesungen haben.

Am Ende der Predigt steht stets der sogenannte Friedensgruß, der unserem heutigen Predigttext entnommen ist. Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Jesus Christus.

Wenn wir das heilige Abendmahl feiern, singen wir: Christe du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser. Und im dritten Vers dieses Liedes heißt es: Gib uns deinen Frieden. Und vor oder nach der Austeilung wird uns ebenfalls der Friede Gottes zugesprochen.

Und schließlich wird uns am Ende des Gottesdienstes im Segenwort zugesprochen: Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Was hat das mit dem Frieden, dem Frieden Gottes, auf sich? Wir reden viel vom Frieden in der Welt unter den Menschen und Völkern. Haben dieser Frieden und der Frieden Gottes, der uns zugesprochen wird, etwas miteinander zu tun?

Unser Predigttext gibt uns Anlaß, einmal darüber nachzudenken.

Zur Geburt Jesu singen die Engel vom Frieden, der nun auf die Erde gekommen ist. Aber stimmt das? Damals war Krieg in der Welt, und er hörte nicht auf bis auf diesen Tag. Irgendwo auf der Erde ist zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte Krieg gewesen, meist an vielen Orten zugleich. Aber auch dort, wo gerade einmal kein Krieg zwischen Völkern und Nationen ist, gibt es Krieg und Streit. In den Familien, in der Schule, in den Betrieben und Ämtern, zwischen Nachbarn, in der Politik, in der Wirtschaft. Überall finden wir Unfrieden und Streit zwischen Menschen, im Kleinen wie im Großen. Obwohl die Engel damals vom Frieden auf Erden gesungen haben.

Offensichtlich ist Frieden und Frieden nicht das gleiche. Denn hier singen die Engel von einem Frieden, der durch die Geburt Jesu in die Welt gekommen ist. Auch Paulus schreibt ja vom Frieden Gottes. Wir Menschen meinen aber den Frieden unter Völkern und den Menschen, also den Frieden in der Welt, wenn wir vom Frieden reden.

Um diesen Unterschied deutlich zu werden zu lassen, müssen wir einmal einen Ausflug in die Geschichte Gottes mit den Menschen machen. Nach der Schöpfung und Erschaffung des Menschen Adam hat Gott ihn und sein Weib in den Garten Eden gesetzt. Da war Frieden. Bis die Schlange kam und sie beide gegen Gott aufhetzte. Der will ja nur, daß ihr nicht seid wie er. Ihr könnt aber sein wie er, wenn ihr vom Baum der Erkenntnis eßt. Kümmert euch nicht um sein Gebot.

Und dieser Verführung folgte der Mensch. Er stellte sich gegen Gott und sein Gebot. Und damit war die Auflehnung gegen ihn, war der Unfrieden in die Welt gekommen.

Und das ist so geblieben bis auf den heutigen Tag. Gott hat uns Gebote gegeben, die nichts anderes sind als Richtlinien für ein besseres, friedliches Leben untereinander und miteinander. Ein Leben, das sich nicht gegen den Menschen und seinen Mitmenschen richtet, sondern zu unserem gemeinsamen Wohl und Nutzen. Du sollst nicht töten, stehlen, ehebrechen, lügen, begehren usw.

Aber dagegen verstoßen wir immer wieder. Und eben daraus entsteht immer wieder Streit. Und letztlich ist das auch die Ursache aller Kriege. Ich bin was besseres, ich will mehr besitzen, ich will Macht ausüben, ich, ich, ich. Ich will sein wie Gott, das wiederholt sich unausgesprochen ständig. Das Ich ist die Ursache allen Unfriedens in der Welt. Und dieser Unfrieden, dieser Krieg jeder gegen jeden richtet sich zugleich auch gegen Gottes gute Gebote und damit gegen ihn. Und darum ist jeder Streit und Krieg der Menschen untereinander und alles Böse, das sie sich gegenseitig antun zugleich eine Art Krieg gegen Gott und seine Gebote. So kann man Sünde definieren.

Aber Gott will keinen Krieg mit uns Menschen. So wie er uns die Gebote gegeben hat, damit kein Unfrieden unter uns ist, so will er auch Frieden mit uns haben. Darum hat er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt, ihn ans Kreuz gehen lassen, damit er stellvertretend für uns die Strafe für unsere Schuld, die Todesstrafe auf sich nimmt.

Eine einseitige Friedenstat Gottes. Er will mit uns Frieden machen, hat mit uns durch das Sterben seines Sohnes Frieden gemacht. Trotz des nach wie vor von unserer, der Menschen Seite getanen und gelebten Ungehorsams und Widerstands gegen ihn und seine Gebote.

Unser Denken wird eher bestimmt von dem Auge um Auge, Zahn um Zahn. Oder: wie du mir, so ich dir. Unsere menschliche Vernunft verlangt das. Manche nennen es auch den Selbsterhaltungs- und Selbstbehauptungstrieb.

Gott handelt da ganz anders. Er will vergeben, wo wir auf Vergeltung sinnen. Er will Frieden mit uns trotz unseres Aufbegehrens gegen ihn.

Gottes Frieden heißt grenzenlose Liebe, wirklich grenzenlos über alles menschliche Verstehen und Begreifen. So sieht Paulus ihn, den Gottesfrieden. Er übersteigt wirklich unser eigenes Denken und Handeln, unseren Verstand, unsere Vernunft.

Gottes Frieden heißt Gnade und Vergebung. Darum singen wir in der Abendmahlsliturgie Christus, du Lamm Gottes, erbarme dich unser und: gib uns deinen Frieden.

Gottes Frieden heißt Schutz und Geborgenheit. Er wacht über mir. Was mich trifft, das trifft ihn. Darum wird uns am Ende des Gottesdienstes im Segen zugesprochen: Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gottes Frieden heißt Frieden in unseren Herzen. Wir brauchen uns nicht um unser Versagen und unsere Schuld zu grämen, wir sollen uns nicht um unser Leben sorgen, wir können alle Ängste in seine Hände legen. Auch davon spricht Paulus. Durch Jesus sind wir von all diesem befreit. Er hat unsere Schuld auf sich genommen. Er sorgt für uns. Er hat für uns die Ängste dieser Welt überwunden.

Und was bleibt? Nehmen wir den Frieden Gottes an, seine Liebe, seine Gnade, seine Treue, seine Führung?

Dann müßten wir in den Jubelgesang der Engel einstimmen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Paulus fordert dazu auf: Freuet euch, und abermals sage ich euch: freuet euch! Der

Herr ist nahe! Und im Wochenlied haben wir es vorhin ähnlich gesungen: Nun jauchzet all ihr Frommen zu dieser Gnadenzeit, denn unser Heil ist kommen, der Herr der Herrlichkeit.

Und mit dieser Freude und Dankbarkeit über den Frieden, den Gott durch Jesus mit uns macht, können wir dann auch diesen Frieden in die Welt hineinwirken lassen.

Ich meine nicht, daß dann aller Streit und alle Kriege abgeschafft werden. Auf die Schlange, die uns einredet, wie Gott sein zu können, werden immer wieder Menschen hereinfallen. Sie werden sich selbst zu wichtig nehmen, nach immer mehr Macht streben, Reichtümer auf Kosten anderer anhäufen, nur auf den eigenen Vorteil bedacht sein, sich selbst um jeden Preis verwirklichen wollen. Das Böse ist in der Welt, und wir werden es nicht und nie ausrotten können. Wir selbst verfallen ihm ja auch immer wieder.

Aber die kleinen Schritte können wir tun. Das böse Wort, das wir nicht aussprechen, der Streit, bei dem wir nachgeben und ihn gütlich beenden oder gar nicht erst beginnen, die Vergebung, die wir dem anderen zusagen – das sind solche ersten Schritte zum Frieden in der Welt. Nicht töten, stehlen, ehebrechen, lügen, begehren usw., also das Beachten der guten Gebote Gottes, auch das gehört zu den kleinen Schritten zum Frieden in der Welt.

Ich meine, daß das der wirkungsvollere Weg zum Frieden unter uns ist, unendlich wirkungsvoller als alle Friedensdemonstrationen. Den Frieden in der Welt erreicht man nicht durch Forderungen an andere, sondern indem man zuerst bei sich und mit sich selbst beginnt.

So, und nur so kann der Frieden Gottes, das Geschenk seiner unendlichen Liebe, auch zum Frieden in der Welt werden. Wir sind die Boten seines Friedens.

Amen